

März 2022 (jg)

Darmkrebsmonat 2022: Vermeiden statt leiden.

Das Schicksal, an Darmkrebs zu erkranken oder gar zu versterben, ist in vielen Fällen vermeidbar. Denn die Darmspiegelung ist ein effektives und kostenloses Vorsorgeangebot der Krankenkassen. Der Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums und die Stiftung Lebensblicke ermutigen anlässlich des diesjährigen Darmkrebsmonats alle Bürgerinnen und Bürger, diese Chance zu nutzen.

Die Darmspiegelung oder Koloskopie gilt als zuverlässigste Methode, um bösartige Darmtumoren und deren Vorstufen aufzufinden. Da bei dieser Untersuchung Tumoren erkannt werden können, noch bevor sie Beschwerden machen, bedeutet dies für die meisten Betroffenen höhere Heilungschancen. Ein weiterer Vorteil: Krebsvorstufen wie zum Beispiel Schleimhaut-Polypen (Adenome) können entdeckt und gleich entfernt werden. So wird verhindert, dass sie sich zu Krebs entwickeln. Einen gesetzlichen Anspruch auf eine Darmspiegelung haben Männer ab 50 und Frauen ab 55 Jahren. Jedem steht die Untersuchung zweimal im Abstand von mindestens 10 Jahren zu.

Positiver Effekt mit Luft nach oben

Mit einer Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums konnte die Wirksamkeit der Darmspiegelung bestätigt werden. Die Neuerkrankungsrate von 2000 bis 2016 ging bei beiden Geschlechtern um knapp ein Viertel zurück. Noch deutlicher sind die Zahlen für die Sterblichkeitsrate: Zwischen 2000 und 2018 sank diese bei Männern um 35,8 Prozent, bei Frauen sogar um 40,5 Prozent. Der Rückgang wurde vor allem in der Altersgruppe ab 55 Jahren beobachtet – also bei den Menschen, denen die Darmspiegelung aktuell angeboten wird. Trotz dieser positiven Entwicklung: In Deutschland erkranken jährlich noch immer rund 55.000 Menschen an Darmkrebs, 25.000 versterben aufgrund der Erkrankung.

Chance nutzen

Angesichts dieser Zahlen möchten der Krebsinformationsdienst und die Stiftung Lebensblicke im Darmkrebsmonat 2022 die Menschen ermutigen, sich bewusst für die Darmkrebsvorsorge zu entscheiden. Dr. Susanne Weg-Remers, Leitung Krebsinformationsdienst, Deutsches Krebsforschungszentrum, erläutert: „Auch wenn kein Testverfahren perfekt ist, der Nutzen der Darmspiegelung ist sehr gut belegt, wenn es darum geht, Darmkrebs frühzeitig zu erkennen, bei nur geringen Risiken.“ Aus Sorge, sich beim Arztbesuch mit Corona anzustecken, wurden viele Darmspiegelungen in den letzten beiden Jahren nicht wahrgenommen. Professor Dr.

Jürgen F. Riemann dazu: „Wir von der Stiftung Lebensblicke empfehlen: Bleiben Sie bei der Darmspiegelung trotz Corona am Ball. Der Arztbesuch stellt bei Einhaltung der vorgeschriebenen Regelungen kaum eine Gefahr dar.“ Namhafte Unterstützung erhält die Stiftung in diesem Jahr von Schirmherr Claus Kleber, langjähriger Moderator und Leiter des ZDF "heute-journal".

Sonderfall Familiärer Darmkrebs

Etwa 20 bis 30 Prozent aller Darmkrebserkrankungen haben einen familiären Hintergrund: Vererbte genetische Veränderungen, aber auch ein gemeinsamer ungesunder Lebensstil können für die Familienangehörigen ein erhöhtes Risiko für Darmkrebs darstellen. Verwandte von Darmkrebspatientinnen und -patienten sollten ihre Ärzte fragen, ob eine Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen bereits vor dem 50. Geburtstag empfehlenswert ist. Als Orientierung dient das Alter des bereits erkrankten Familienmitglieds: Die erste Darmspiegelung bei Verwandten ersten Grades – also bei Eltern, Geschwistern und Kindern – sollte schon zehn Jahre früher stattfinden.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) ist mit mehr als 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die größte biomedizinische Forschungseinrichtung in Deutschland. Über 1.300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforschen im DKFZ, wie Krebs entsteht, erfassen Krebsrisikofaktoren und suchen nach neuen Strategien, die verhindern, dass Menschen an Krebs erkranken. Sie entwickeln neue Methoden, mit denen Tumoren präziser diagnostiziert und Krebspatienten erfolgreicher behandelt werden können.

Beim Krebsinformationsdienst (KID) des DKFZ erhalten Betroffene, interessierte Bürger und Fachkreise individuelle Antworten auf alle Fragen zum Thema Krebs.

Gemeinsam mit Partnern aus den Universitätskliniken betreibt das DKFZ das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) an den Standorten Heidelberg und Dresden, in Heidelberg außerdem das Hopp-Kindertumorzentrum KiTZ. Im Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK), einem der sechs Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung, unterhält das DKFZ Translationszentren an sieben universitären Partnerstandorten. Die Verbindung von exzellenter Hochschulmedizin mit der hochkarätigen Forschung eines Helmholtz-Zentrums an den NCT- und den DKTK-Standorten ist ein wichtiger Beitrag, um vielversprechende Ansätze aus der Krebsforschung in die Klinik zu übertragen und so die Chancen von Krebspatienten zu verbessern. Das DKFZ wird zu 90 Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu 10 Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist Mitglied in der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.

Ansprechpartner für die Presse:

Dr. Sibylle Kohlstädt
Pressesprecherin
Strategische Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Krebsforschungszentrum
Im Neuenheimer Feld 280
69120 Heidelberg
T: +49 6221 42 2843
F: +49 6221 42 2968
E-Mail: S.Kohlstaedt@dkfz.de
E-Mail: presse@dkfz.de
www.dkfz.de